

Marco Hofheinz

FORSCHUNGEN ZUR
REFORMIERTEN
THEOLOGIE

8

Ethik – reformiert!

STUDIEN ZUR REFORMIERTEN REFORMATION
UND IHRER REZEPTION IM 20. JAHRHUNDERT



neukirchener
theologie

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783788731496 — ISBN E-Book: 9783788731502

Forschungen zur Reformierten Theologie

Herausgegeben von
Marco Hofheinz / Georg Plasger /
Michael Weinrich

Band 8
Marco Hofheinz
Ethik – reformiert!

Marco Hofheinz

Ethik – reformiert!

Studien zur reformierten Reformation
und ihrer Rezeption im 20. Jahrhundert

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7887-3150-2

Weitere Angaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstr. 13, D-37073 Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Niederkrüchten
Satz: Dorothee Schönau

Für Claudia und Timo Hofheinz

mit Jonas, Merle und Lena

Vorwort

Ethik bedarf der Reformation. Reformation bedarf der Ethik. So wie die Ethik die reformierende Kraft des Wortes Gottes benötigt, so wird die Reformation nicht ohne die Reflexion auf das gute und richtige Handeln auskommen. Der reformierten Reformation war die Akzentuierung der *reformatio vitae*, der Erneuerung des Lebens und nicht nur der Lehre (*reformatio doctrinae*) durch die erschließende und befreiende Kraft des Wortes Gottes, besonders wichtig. Dafür erwies sich die Unterscheidungskunst theologischer Ethik als unverzichtbar. Insofern überrascht es nicht, dass die erste Ausarbeitung einer selbstständigen evangelisch-theologischen Ethik von einem Reformierten, nämlich Lambert Daneau (1530–1595), stammt.¹

Fragestellungen der Ethik traten sehr schnell ins Zentrum reformierten Interesses. Immer wieder lag der besondere Akzent auf der „Heiligung“: „Mit der Rechtfertigung aus Glauben allein war die Heiligung des Lebens der Gotteskinder verbunden“.² Dem Wort Gottes wurde zugetraut, reformierend auf den diversen Betätigungsfeldern von Kirche, Politik, Wirtschaft und Kultur zu wirken. So entwickelte sich reformierte Theologie zu einer Gestaltungskraft der modernen Gesellschaft. Das für reformierte Theologie und Ethik zentrale Zutrauen in die Wirkung des Wortes Gottes verbindet die Reformationszeit mit der sog. Wort-Gottes-Theologie des 20. Jahrhunderts.³

Die vorliegenden ethikgeschichtlichen Studien greifen diese Verklammerung auf und fragen nach der Relevanz reformierter Theologie für ethische Urteilsbildung. Die Notwendigkeit von Selbstkritik und schöpferischer Erneuerung in den Krisen der Gegenwart darf dabei nicht ausgeblendet werden. Die Hoffnung, dass eine reformatirische und reformierende Aktivität in Kirche und Gesellschaft von Gottes Wort ausgeht, kann auch heute Menschen beflügeln.

Dieser Band widmet sich der (Wieder-)Entdeckung des befreienden Wortes Gottes für die Lebens- und Weltgestaltung im reformierten

¹ L. DANEAU, *Ethices Christianae libri tres*, Genf 1577. Dazu: CH. STROHM, Ethik im frühen Calvinismus. Humanistische Einflüsse, philosophische, juristische und theologische Argumentationen sowie mentalitätsgeschichtliche Aspekte am Beispiel des Calvin-Schülers Lambertus Danaeus, AKG 65, Berlin / New York 1996.

² E. BUSCH, Art. Reformierte Kirche, RGG⁴ 7 (2004), 165–171, 166.

³ U.H.J. KÖRTNER, Theologie des Wortes Gottes. Positionen – Probleme – Perspektiven, Göttingen 2001.

Protestantismus. Dazu wird eine bunte Palette an Studien zusammengetragen, die ich im Laufe der letzten Jahre erstellt habe. Sie weisen eine recht große Themenbreite auf. Etliche Studien haben Gelegenheitscharakter. Viele von ihnen sind im Zusammenhang der alle zwei Jahre stattfindenden Internationalen Tagung der „Gesellschaft für die Geschichte des reformierten Protestantismus“ in der Johannes a Lasco Bibliothek Emden (JALB) entstanden. Dem Vorstand der Gesellschaft unter den Vorsitzenden Dr. J. Marius J. Lange van Ravenswaay und aktuell Dr. Hans-Georg Ulrichs sei an dieser Stelle sehr herzlich für seine Arbeit gedankt.

Für die verlegerische Betreuung dieses Bandes danke ich dem Neukirchener Verlag und insbesondere Herrn Ekkehard Starke, für die Erstellung des Satzes Frau Dorothee Schönau und für die Aufnahme in „unsere“ Reihe „Forschungen zur Reformierten Theologie“ den Kollegen Prof. Dr. Georg Plasger (Siegen) und Prof. Dr. Michael Weinrich (Bochum).

Bereits vorhandene Studien habe ich durch eine Reihe neuer Studien ergänzt und zum vorliegenden Band zusammengestellt. Ich konnte sie im Rahmen eines Forschungssemesters erarbeiten, das mir die Universitätsleitung der Leibniz Universität Hannover großzügiger Weise gewährte. Dies ermöglichte mir einen mehrmonatigen Forschungsaufenthalt in den USA, namentlich am Princeton Theological Seminary (New Jersey), der Duke Divinity School (Durham, North Carolina) und an der Drury University in Springfield, Missouri. Ich danke den Freunden Prof. Dr. Darrell L. Guder, Prof. Dr. George Hunsinger (beide Princeton), Prof. Dr. Stanley Hauerwas (Duke) und vor allem Prof. Dr. Peter D. Browning (Drury) für die Organisation meines Forschungsaufenthaltes und die unvergessliche gemeinsame Zeit und Gastfreundschaft.

Zur Ausarbeitung dieser Studien wurde mir ein Hardenberg-Fellowship zugesprochen. Dadurch erhielt ich das Privileg, nach meiner Zeit in den USA einen Forschungsaufenthalt in der JALB verbringen zu dürfen. Ich bin dem wissenschaftlichen Vorstand der JALB und namentlich deren Leiter, Dr. J. Marius J. Lange van Ravenswaay, sehr zu Dank verpflichtet. Der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürichs und meiner eigenen Landeskirche, der Evangelisch-reformierten Kirche und insbesondere ihrem Kirchenpräsidenten Dr. Martin Heimbucher, danke ich sehr für einen großzügigen Druckkostenzuschuss.

Für die Fertigstellung des nun vorliegenden Bandes danke ich meinen ehemaligen und aktuellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der Abteilung Ev. Theologie des IThRw der Leibniz Universität Hannover, Dr. Kai-Ole Eberhardt, Kristina Gun, Dr. Raphaela J. Meyer zu

Hörste-Bührer, Dr. Frederike van Oorschot und Robert Schnücke, sowie den studentischen Hilfskräften Frau Pia Jüttner, Merle Ziegner und Jan-Philip Tegtmeier und unserer Sekretärin Frau Silvia Hermerding. Sie alle haben mir neben meiner Kollegin Prof. Dr. Monika Fuchs mit ihren Mitarbeitern Jörn Neier, Linda Schwich und Dr. Nina Rothenbusch im Forschungssemester den Rücken frei gehalten. Ein herzlicher Dank geht auch an meinen Vorgänger Prof. Dr. Friedrich Johannsen sowie unseren ehemaligen Dekan und Kollegen Prof. Dr. Dr. Harry Noormann.

Meine Arbeit am Forschungsgegenstand ist im Laufe der letzten 20 Jahre in besonderer Weise durch meinen Freund und Siegener Kollegen Prof. Dr. Georg Plasger geprägt worden. Ich verdanke ihm viele Hinweise und Erkenntnisse. Auch meine Lehrer Prof. Dr. Wolfgang Lienemann (Bern) und Prof. Dr. Hans G. Ulrich (Erlangen) erwähne ich im Blick auf die theologische Ethik sowie meinen Göttinger Lehrer Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Eberhard Busch hinsichtlich der reformierten Theologie sehr gerne, nachdrücklich und dankbar. Besonders verbunden weiß ich mich bezüglich des Forschungsgegenstandes auch den Freunden Dr. Margit Ernst-Habib (Ubstadt-Weiher/Hannover), Jens Heckmann (Dortmund), Prof. Dr. Gerard den Hertog (Apeldoorn), Prof. Dr. Frank Mathwig (Bern), Prof. Dr. Michael Weinrich (Bochum), Prof. Dr. Rolf Wischnath (Gütersloh/Paderborn) und Prof. Dr. Matthias Zeindler (Bern). Auch geht ein herzlicher Gruß nach Hildesheim an die Kollegen Prof. Dr. Maren Bienert und Prof. Dr. Carsten Jochum-Bortfeld, mit denen ich u.a. im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojektes zur Hermeneutik neuerer reformierter Bekennnisse zusammenarbeitete.

Schließlich möchte ich meinen Eltern und Schwiegereltern sowie meinen Kindern Daniel, Hanna, Amelie und Jakob und in besonderer Weise meiner Frau Dörte von Herzen danken. Dieser Band ist meinem Bruder Timo und seiner Familie gewidmet: „*Nostri non sumus sed domini*“⁴ (J. Calvin).

Hannover, im April 2017

Marco Hofheinz

⁴ Inst. (1559), III,7,1.

Inhalt

Vorwort	VII
Einleitung: Ethik – reformiert!	1
1. „Pass on“ oder: Die Unumgehbarkeit der Tradition Theologische Ethik und der Vorgang der „traditio“	1
2. <i>Ethica semper reformanda</i> Die Erneuerung der Ethik durch das Wort Gottes	5
3. Wirkungs-Geschichte Die Prägekraft des reformierten Protestantismus.....	8
4. Konnektierte Wort-Gottes-Theologie Zur Rezeption reformierter Ethik im 20. Jahrhundert und zur Disposition des vorliegenden Bandes	12

A. Studien zur Grundlegung der Ethik

I. Mit der Tradition zum Aufbruch

Die konstitutive Bedeutung der Schrift für die reformierten Bekenntnisse.....	16
1. Einleitende Bemerkungen zum „Verlust des Bekenntnisses“ und zum „Kanon“ reformierter Bekenntnisschriften.....	16
2. Die Autorität des Bekenntnisses Ein konfessioneller Vergleich zur Bestimmung des Zusammenhangs von Schrift und Bekenntnis nach den lutherischen und reformierten Bekenntnisschriften	19
2.1 Gemeinsamkeiten.....	21
2.2 Unterschiede.....	22
3. Charakteristika des Schriftverständnisses nach den reformierten Bekenntnisschriften.....	24
3.1 Ein besonderer reformierter Akzent: Der Vorbehalt besserer Einsicht in die Heilige Schrift oder: Die prinzipielle Überbietbarkeit reformierter Bekenntnisaussagen	24
3.2 Text und Kontext nach reformiertem Bekenntnis- verständnis	26

3.3 Die Bekenntnisökumenizität oder: Die Partikularität in der Universalität des schriftgebundenen Bekenntnisses.....	28
3.4 Konfessorische Existenz heute oder: „Hervorhebung des Bekennens gegenüber dem Bekenntnis“	29
3.5 Der eine Gottesbund und die Wertschätzung des Alten Testaments.....	32
4. Fazit	34
 II. Wie neue Menschen leben	
Ansätze zu einer Ethik der Identität im Heidelberger Katechismus.....	38
1. Einleitung: Mit dem Ende anfangen	38
2. Eine Ethik der Dankbarkeit? Zur Frage nach dem Ansatz des Heidelberger Katechismus	40
3. Die Ethik des Heidelberger Katechismus als Ethik des neuen Menschen	44
4. Die Menschwerdung des Menschen als moralische Subjektwerdung	49
5. Heiligung: Das „mehr und mehr“ Vom Partialaspekt des <i>progressus</i>	56
6. Der identitätsethische Ansatz des Heidelberger Katechismus	59
 III. „Nicht den Pflug vor die Ochsen spannen“	
Tugendethische Ansätze bei Johannes Calvin. Ein Beitrag zur ethischen Grundlagendiskussion.....	64
1. Einleitung: Die Renaissance der Tugendethik	64
2. Calvin und die Tugend.....	68
2.1 Why „Calvin on virtue“? Eine forschungsgeschichtliche Begründung.....	68
2.2 Calvins Rezeption der antiken Tugendtradition unter formalen Gesichtspunkten	73
2.2.1 Calvins Verzicht auf eine Systematisierung und Katalogisierung der Tugenden.....	73
2.2.2 Eine höchste Tugend? Calvins Eklektik bei der Hierarchisierung und Kanonisierung von Tugenden	75

3. Die Rede von Tugenden bei Calvin	
Eine Spurensuche in den Gattungen seines Œuvres.....	80
3.1 Traktate und Gelegenheitsschriften Calvins	81
3.2 Briefe Calvins	83
4. Ansätze zu einer Tugendlehre in Calvins „Institutio“	
(1559) und seinen Bibelkommentaren	85
4.1 Anthropologische Grundlagen der Tugendlehre	85
4.2 Die teleologische Perspektive Calvins:	
Die Finalität des Menschen.....	92
4.3 Das christliche Leben (<i>vita christiana</i>) als	
tugendhaftes Leben bei Calvin.....	96
4.3.1 „Gott ähnlich werden“. Die Wiedergeburt als	
Grundlegung des christlichen, tugendhaften	
Lebens.....	96
4.3.2 Die <i>unio cum Christo</i> und die Heilsökonomie	
der Tugendvermittlung.....	101
4.3.3 Das tugendvermittelnde Werk des	
Heiligen Geistes.....	104
4.4 Das christliche Leben als tugendhaftes Leben?	
Calvins Replik auf Einwände.....	107
5. Fazit: Wiederkehr der Tugendethik – bei Calvin?	109

IV. Freiheit zur Nachahmung

Problemorientierte Bemerkungen zu einem vernachlässigten	
Aspekt reformatorischer Ethik	114
1. Welche Freiheit?	
Einleitende Bemerkung zum theologischen Gebrauch	
eines schillernden Begriffs.....	114
2. „Von der Freiheit eines Christenmenschen“	
Die Dialektik des Freiheitsbegriffs Luthers und der	
vernachlässigte Aspekt der Nachahmung Christi	118
2.1 Die Doppelthese der „Freiheitsschrift“ Luthers.....	118
2.2 Das Leben in der Freiheit als Leben „in Christus“	
und „im Nächsten“	123
2.3 Das Beispiel (<i>exemplum</i>) Christi bei Luther – oder:	
Die Freiheit eines Christenmenschen als mimetische	
Praxis des Lebens mit Gott	125
3. „Von der Freiheit Gebrauch machen“	
Das Beispiel (<i>exemplum</i>) Christi in der Theologie	
Huldrych Zwinglis	133
3.1 „Von der freien Wahl der Speisen“	
Das <i>initium</i> der Theologie Zwinglis	133

3.2 „Freiheit von ...“ – „Freiheit zu ...“ Zwinglis beidseitig gemünztes Freiheitsverständnis	138
3.3 Das Vorbild Christi nach Zwingli.....	140
3.4 „Die Doppelheit der Bedeutung Christi für uns“ Die elliptische Soteriologie Zwinglis	144
4. „Wenn wir Gottes Kinder sind, müssen wir auch seine Nachahmer sein“ Die <i>imitatio Christi</i> bei Johannes Calvin	146
5. „Das Geschenk der Freiheit“ Ein Ausblick in die Neuzeit unter besonderer Berück- sichtigung von Karl Barth	151
5.1 Das Schicksal von <i>sacramentum et exemplum</i> in der Neuzeit	151
5.2 „Kommunikative Freiheit“ Karl Barth und die Neuzeit.....	153
5.3 Schlussbemerkung	158

B. Studien zur Wirtschaftsethik

V. Ethik der Erinnerung oder:

„Von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“ Der Einfluss der Sozialethik Huldrych Zwinglis auf Arthur Richs „Wirtschaftsethik“	161
1. Einleitung: Ethik der Erinnerung und Arthur Richs Vergegenwärtigung von Zwinglis Leitdifferenz	161
2. Der dialektisch-dynamische Zusammenhang „Von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“ bei Zwingli	164
3. Arthur Richs Zwingli-Interpretation im Kontext seiner Sozialethik.....	168
4. Der Einfluss der Sozialethik Huldrych Zwinglis auf Arthur Richs „Wirtschaftsethik“	173
5. Fazit: Ethik als Reich-Gottes-Erinnerung	178

VI. Ein „Vaterschaftstest“

Die Weber-These und der sog. „urchristliche Kommunismus“ bei Johannes Calvin	180
1. Einleitung: Calvin, Calvinismus und die sog. Weber-These	180
2. Die lukanischen Summarien von der Gütergemeinschaft der Urgemeinde.....	185

3. Zwischen den Extremen	
Calvins Beurteilung des Eigentumverkaufs und der Gütergemeinschaft der Urgemeinde.....	186
4. Calvins projektierte „Ordnung“ der „offenen Hand“ für die Notleidenden.....	191
5. Calvins Abgrenzung gegenüber Wiedertäufern bzw. Libertines.....	193
6. „Haben als hätte man nicht“ Der Umgang mit Eigentum nach Calvin	197
7. Gemeindediakonie Impulse Calvins.....	199
8. Schlussbemerkung.....	203

VII. *Processus und/oder status confessionis?*

Oder: Kann die Struktur der globalen Ökonomie Anlass eines Bekenntnisses sein?	209
1. Einleitung: Streit um den <i>status confessionis</i>	209
2. Die Möller-Duchrow-Kontroverse im Zusammenhang der Accra-Erklärung (2004)	214
3. „Sorget nicht!“ Die Accra-Erklärung, der Mammondienst, Gottes Ökonomie und die theologische Wirtschaftsethik.....	225
4. Fazit: Die viatorische Pointe der Rede vom <i>processus confessionis</i>	231

C. Studien zur politischen Ethik

VIII. Friedenstheologie treiben, als wäre nichts geschehen?

Resonanzen reformierter Friedensethik nach dem Ersten Weltkrieg.....	236
1. Einführung.....	236
2. „Ordnungsrufe“ Über die Formierung reformierter Friedensethik nach dem Ersten Weltkrieg.....	239
2.1 „Deichbewachung“ Emil Brunners Friedensethik im Bann der Ordnungen	239
2.2 Frieden, Recht und Schöpfungsordnung Karl Barths „Münsteraner Ethik“ auf Entdeckungsreise	243
2.3 Reinholt Niebuhrs „Christian Realism“ in einer entzauberten Welt torquierter Moral.....	249

3. Fazit: Resonanzen hinkender Friedensethik „after World War 1“	258
3.1 Nachhinkende Formierung der Friedensethik, wurzelnd in einer erschütterten Theologie.....	258
3.2 Die Entdeckung der Friedensethik als Themenfeld der Sozialethik	259
3.3 Das Auffinden des (Völker-)Rechtsbezugs der Friedensethik	260
3.4 Konzeptionelle Ingebrauchnahme der Schöpfungsordnung	261
3.5 „Pazifistische“ Zielsetzung der friedensethischen Ausführungen	262

IX. Platzanweisung

Reinhold Niebuhrs Umgang mit dem Friedenszeugnis der Historischen Friedenskirchen	263
---	-----

1. Einführung: Zur Frage nach dem Umgang mit den Historischen Friedenskirchen	263
2. Entwicklungslinien im Denken Niebuhrs: Vom liberalen Pazifismus zum christlichen Realismus	266
3. Christologische Prämissen der politischen Ethik R. Niebuhrs	268
4. „Rest upon illusions about the goodness of man“ Niebuhrs Klassifikation von Pazifismus-Typen	270
5. Normkritik Die normative Funktion des Liebesgebotes Jesu und die internationale Politik als tragischer Handlungskontext	273
6. Selbst- oder Fremdghettoisierung? R. Niebuhr und das Sektenethos der Gewaltlosigkeit.....	277
7. „Is there or isn't there a place?“ Zur „Würdigung“ des Friedenszeugnisses der Historischen Friedenskirchen bei R. Niebuhr	281
8. Abschließende Beurteilung von Niebuhrs Umgang mit dem Friedenszeugnis der Historischen Friedenskirchen: <i>Sic et non</i>	282

X. *De munere propheticō*

Variationen reformierter Auslegung des prophetischen Amtes

Zur theologiegeschichtlichen Entwicklung eines dogmatischen Topos vor der „Lessingzeit“ (von Zwingli bis Lampe) ... 288

1. Einleitung	288
2. Das prophetische Amt in der Zürcher Tradition	292

2.1 Huldrych Zwingli: „Der Hirt“ (1523)	293
2.2 Heinrich Bullinger: „De prophetae officio“ (1532)	302
3. Das prophetische Amt bei Johannes Calvin: „Institutio Christianae Religionis“ (1559).....	309
4. Die Lehre vom prophetischen Amt in der reformierten Orthodoxie: Caspar Olevian und Johann Heinrich Heidegger	320
4.1 Caspar Olevian: „Fester Grund“ (1567).....	321
4.2 Johann Heinrich Heidegger: „Corpus theologiae christiana“ (1700).....	329
5. Das prophetische Amt im reformierten Pietismus Friedrich Adolf Lampe: „Milch der Warheit“ (1720).....	335
6. Zusammenfassung.....	340
 XI. Das Problem der Theokratie im reformierten Protestantismus	
Calvin, Kuyper, Barth und der säkulare, weltanschaulich neutrale Rechtsstaat.....	343
1. Einleitung.....	343
2. Problembestimmung: Die theokratische Tendenz der Lehre von der Königsherrschaft Christi und das politisch-ethische Denken unter der <i>conditio saecularis</i>	345
3. Lösungsmodelle	349
3.1 Das Genfer bzw. „altreformierte“ Modell Johannes Calvins (1509–1564): Selbständige kirchliche Ordnungen zur Entflechtung von Kirche und Staat	350
3.2 Abraham Kuypers (1837–1920) neocalvinistisches Modell der Sphärensouveränität: Die christliche Durchdringung des Staates.....	356
3.3 Das Modell „Christengemeinde und Bürger- gemeinde“: Karl Barths (1886–1968) säkulares Staatsverständnis	362
4. Schlussbemerkung.....	368
 D. Ausblick	
 XII. <i>Post Barth locutum</i>	
Reformierte Ethik und ihre Rezeption reformiert- reformatorischer Grundentscheidungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts	370
1. Einführung: Reformierte Ethik als Ethik der Erinnerung	370

2. „Jesus Christus als das eine Gebot Gottes“	
Die Rezeption der reformiert-reformatorischen Tradition	
in Walter Krecks „Grundfragen christlicher Ethik“	373
2.1 Indikativ und Imperativ	373
2.2 Rechtfertigung und Heiligung	378
2.3 Lehre von der Königsherrschaft Christi.....	381
3. Reich-Gottes-Ethik	
Die Rezeption der reformiert-reformatorischen Tradition	
in Jürgen Moltmanns „Ethik der Hoffnung“	383
3.1 Ethik der Hoffnung als politische Reich-Gottes-Theologie	383
3.2 Historische Perspektivierung reformierter Reich-Gottes-Theologie	385
3.3 J. Moltmanns Theokratieverständnis	386
4. „Von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“	
Arthur Richs Rezeption der reformiert-reformatorischen Tradition in seiner „Wirtschaftsethik“	389
4.1 A. Richs Ansatz und Orientierung.....	389
4.2 Zwinglis Dialektik von „göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“ nach A. Rich	391
4.3 Die Prägekraft der Zwinglischen Dialektik von „göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“ für den Gang von A. Richs wirtschaftsethischer Untersuchung	395
5. Fazit: Reformierte Ethik – <i>post Barth locutum</i>	397
 Nachweis der Erstveröffentlichungen	401
Abkürzungsverzeichnis	403
Personenregister	405
Bibelstellenregister	413
Sachregister	416

Einleitung: Ethik – reformiert!

1. „Pass on“ oder: Die Unumgehbarkeit der Tradition Theologische Ethik und der Vorgang der „traditio“

Theologiegeschichtliche Studien zur Ethik sind nicht nur von antiquarischem oder musealem Interesse. Ethik lebt von Traditionen. Ethische Fragestellungen zehren von der Überlieferung. Die Renaissance der aristotelischen Strebens- bzw. Tugendethik im Neoaristotelismus der Gegenwart, für die solch unterschiedliche Denkerinnen und Denker wie Alasdair MacIntyre,⁵ Martha C. Nussbaum und Charles Taylor stehen, belegt dies.⁶ Auch für christliche Ethik lässt sich der Traditionsbegriff nicht ausblenden. Vielmehr dürfte gelten: „Aufgrund ihres Bestehens in konkreten, historisch gewachsenen Gemeinschaften hat jede christliche Praxis und die in ihr eingeschlossene Theologie auch eine *konfessionelle Identität*, d.h. einen Traditionsbegriff.“⁷ Die Unumgehbarkeit der Tradition für die Ethik ist gemeinschaftsvermittelt.⁸ Ethik findet nämlich nicht im luftleeren Raum statt. Sie ist zu verstehen „als Darstellung und Kritik des Ethos und der Moral einer *Gemeinschaft* von Menschen“⁹. Hinsichtlich der christlichen

⁵ Zu A. MACINTYRES „rationality of traditions“ vgl. A. FETZER, Tradition im Pluralismus. Alasdair MacIntyre und Karl Barth als Inspiration für christliches Selbstverständnis in der pluralen Gesellschaft, Neukirchen-Vluyn 2002; S. EVERAERT, Traditionale Hermeneutik. Der Traditionsbegriff Alasdair MacIntyres als Beitrag zur theologischen Hermeneutik, Theologie – Kultur – Hermeneutik 4, Leipzig 2006; J.A. HERDT, Alasdair MacIntyres’s „Rationality of Traditions“ and Tradition-Transcendental Standards of Justification, JR 78 (4/1998), 524–546.

⁶ Vgl. TH. GUTSCHKER, Aristotelische Diskurse. Aristoteles in der politischen Philosophie des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2002.

⁷ M. MÜHLING, Systematische Theologie: Ethik. Eine christliche Theorie vorzuziehenden Handelns, UTB 3748, Göttingen 2012, 47. Daraus leitet Mühling (ebd.) berechtigterweise die Konsequenz ab: „Zur Einordnung der konfessionellen Identität sind Kenntnisse und Kompetenzen der Kirchen-, Dogmen- und Theologiegeschichte erforderlich.“

⁸ Vgl. dazu die im Anschluss an Karl Barth (KD I/1, 1) vorgenommene Definition von W. LIENEMANN, Grundinformation Theologische Ethik, UTB 3138, Göttingen 2008, 51: „Ethik als christlich-theologische Disziplin ist die wissenschaftliche[n] Selbstprüfung der christlichen Kirche hinsichtlich der ihr eigentümlichen Rede von Gott und den damit gegebenen Grundlagen, Möglichkeiten, Dringlichkeiten und Formen des Handelns und Verhaltens von Menschen in der Weltgesellschaft.“ Dort kursiv.

⁹ So W. LIENEMANN, Grundinformation Theologische Ethik, 14. Kursivierung: M.H. So auch DERS., Philosophische und theologische Ethik im Streit der Fakultäten,

Ethik geht es dabei um „Kirche“¹⁰, und zwar auch in ihrer konfessionellen Ausdifferenzierung:

„Das Selbstverständnis der real existierenden Kirchen ist [...] durch ihre unterschiedliche, historisch überkommene konfessionelle Herkunft geprägt. Gerade wer daran arbeiten möchte, daß solche traditionalen Bindungen ihren kirchentrennenden Charakter verlieren, muß fragen, ob – und wenn ja wie – sie sich im Zusammenspiel von Glaube und Weltverantwortung heute noch praktisch auswirken. Begründen die konfessionellen Unterschiede notwendige Differenzen im Ergebnis der ethischen Urteilsbildung? Oder sind diese, soweit vorhanden, durch andere Faktoren bedingt?“¹¹

So fragten etwa Wolfgang Huber und Hans-Richard Reuter im Rückblick auf die friedensethische Debatte der 1980er Jahre.

Die evangelische Theologie und mit ihr die theologische Ethik ist längst in einer Ära „After Leuenberg“¹² angekommen. Es wäre in der Tat verfehlt, sich „auf angeblich unüberwindbare theologische Unterscheidungslehren der beiden protestantischen Konfessionsfamilien“¹³ zu berufen. Darum kann es gewiss nicht gehen, weder in der innerprotestantischen Ökumene noch in der zwischen den beiden großen „Volkskirchen“.¹⁴

Denn Tradition steht nicht einfach für das „Archaische“, also auf der Seite der Vergangenheit, die „überkommen“ ist. Mit solch einer Zuteilung würde das Phänomen der Tradition wohl stark unterschätzt, ja verkannt. Bei der Tradition geht es nämlich nicht einfach um Bestände, die anzueignen, abzuschaffen und/oder zu modernisieren wären: „They [traditions; M.H.] are not static containers of truth but useful aids for communication in the respective contemporary search for an appropriate manner of confessing, teaching and passing on the tradi-

in: F. NÜSSEL (Hg.), Theologische Ethik der Gegenwart. Ein Überblick über zentrale Ansätze und Themen, Tübingen 2009, 13–47, 13.

¹⁰ Vgl. dazu M. HOFHEINZ, Wahrnehmen – Urteilen – Prüfen. Explorative Annäherung an eine „selbstdarstellende“ theologische Identitäts- und Gemeindeethik, in: M. HELD / M. ROTH (Hg.), Was ist eine Theologische Ethik?, Berlin / New York 2017, im Erscheinen; M. HOFHEINZ, Urteilen im Raum der Kirche. Theologische Einsichten des sog. „kirchlichen Kommunitarismus“, in: I. SCHOBERTH / CH. WIESINGER (Hg.), Urteilen lernen III – Räume des Urteilens in der Reflexion, in der Schule und in religiöser Bildung, Göttingen 2015, 43–67.

¹¹ W. HUBER / H.-R. REUTER, Friedensethik, Stuttgart 1990, 177.

¹² Gemeint ist die „Leuenberger Konkordie“ (1973), in: G. PLASGER / M. FREUDENBERG (Hg.), Reformierte Bekenntnisschriften. Eine Auswahl von den Anfängen bis zur Gegenwart, Göttingen 2005, 249–258.

¹³ W. HUBER / H.-R. REUTER, Friedensethik, 183.

¹⁴ Überhaupt gilt: „Reformiert“ und „ökumenisch“ sind keineswegs gegensätzliche Begriffe. Vgl. U.H.J. KÖRTNER, Reformiert und ökumenisch. Brennpunkte reformierter Theologie in Geschichte und Gegenwart, STS 7, Innsbruck/Wien 1998.

tion.“¹⁵ In den Blick zu nehmen ist m.E. vielmehr der Vorgang der „traditio“ (von lat. *tradere*) im Sinne eines *nomen actionis*, wie ihn der biblische Sprachgebrauch kennt und mit den griechischen Termini *paradidonai*¹⁶ und *paralambanein*¹⁷ pointiert. Bei diesem aktiven Verständnis der Tradition ist primär der Vorgang der Weitergabe von Praktiken, Erzählungen und Bekenntnissen¹⁸ im Blick, und zwar jeweils von der älteren Generation an die jüngere Generation, die gleichsam in eine bestimmte Lebensform eingewiesen wird.¹⁹ Im rabbinischen Judentum lässt sich dies besonders anschaulich studieren.²⁰ Hans G. Ulrich bemerkt dazu:

„Im Vorgang der Traditio geschieht erneut das Empfangen, das Aufnehmen und selbst Erproben. Dahinter bleibt diejenige – weithin wirksame – Beschreibung einer Hermeneutik zurück, die ihr die Aufgabe zuweist, ‚Traditionsbestände‘ für eine ‚Aneignung‘ aufzubereiten. Hier wird verdeckt, was in der Traditio das lebendige Wort ausmacht, was die *paradosis* ist. Dies ist der Ort einer theologischen Hermeneutik, die in allem Verstehen das ‚Erleiden‘ dessen, was man ‚Sinn‘ nennen mag, im Blick behält.“²¹

Ein solches Traditionsverständnis hat wohl auch der amerikanische Ethiker Stanley Hauerwas im Blick, wenn er konstatiert: „Christians do not simply study the past, but rather the past continues to be crucial for the present. The past is not ‚back there‘ because it is not even

¹⁵ M. WEINRICH, *Confessio and Traditio. A Reformed Approach in Dialogue with the Lutheran Tradition*, in: J.D. GORT u.a. (Hg.), *Crossroad Discourses between Christianity and Culture. FS in Honor of Hendrik M. Vroom on Occasion of his 65th Birthday*, *Currents of Encounter* 38, Amsterdam / New York 2010, 545–562, 558f.

¹⁶ F. BÜCHSEL, Art. *didōmi ktl.*, ThWNT 2 (1935), 168–175, bes. 171–175; H. BECK / K. HAACKER, Art. *paradidōmi ktl.*, TBLNT (1997), 754f.

¹⁷ Vgl. G. DELLING, Art. *lambanō ktl.*, ThWNT 4 (1942), 5–16, 11–15; B. SIEDE / O. BECKER, Art. *lambanō ktl.*, TBLNT 1 (1997), 589–595, bes. 595.

¹⁸ Dies gilt nicht zuletzt auch für die neueren reformierten Bekenntnisse. Vgl. M. HOFHEINZ u.a. (Hg.), *Reformiertes Bekennen heute. Bekenntnistexte der Gegenwart von Belhar bis Kappel*, Neukirchen-Vluyn 2015. Dazu: M. BIENERT u.a. (Hg.), *Neuere reformierte Bekenntnisse im Fokus. Studien zu ihrer Entstehung und Geltung*, Zürich 2017; M. ERNST-HABIB, *Reformierte Identität weltweit. Eine Interpretation neuerer Bekenntnisse aus der reformierten Tradition*, FSÖTh 158, Göttingen 2017.

¹⁹ H.G. ULRICH (Wie Geschöpfe leben. Konturen evangelischer Ethik, EThD 2, Münster 2005, 200) weist treffend darauf hin, dass Tradition „nicht nur Übergabe, Weitergabe, sondern gegenläufige, querlaufende Gabe [ist], wie das griechische Wort ‚paradosis‘ anzeigt. *Was* weitergegeben wird, steht ‚para‘ – entgegen und quer zu dem, was nur weitergeht oder fortgesetzt wird.“

²⁰ Vgl. dazu den Beitrag des amerikanischen Rabbiners M. GOLDBERG, *Discipleship: Basing One Life on Another – It’s Not What You Know, It’s Who You Know*, in: S. HAUERWAS u.a. (Hg.), *Theology Without Foundations. Religious Practice and the Future of Theological Truth*, Nashville 1994, 289–304.

²¹ H.G. ULRICH, *Wie Geschöpfe leben*, 344.

the past.“²² Der Vorgang des Weiterreichens, des „Überliefern“ ist ein höchst lebendiger Vorgang. Insofern wird es auch evangelischer Ethik um mehr gehen müssen als eine rückwärtsgewendete Besinnung auf alte Textkomplexe. Ein nach vorne ausgerichtetes Traditionverständnis mag auch manche Schwierigkeiten²³ beheben, die der Protestantismus „traditionell“ mit dem Traditionsprinzip hat.²⁴ Mottohaft zugespitzt, gilt auch für die theologische Ethik: Mit der Tradition zum Aufbruch!²⁵ Tradition meint mithin nicht das Bewahren des Überkommenen oder die unheilvolle Bindung der Gegenwart an eine unselige Vergangenheit. Sie muss keineswegs in einem unüberbrückbaren Gegensatz zum Fortschritt stehen. Der retrospektive Blick schließt die prospektive Orientierung keineswegs aus. Von dem kurz vor Beginn des Ersten Weltkrieges ermordeten französischen Sozialisten, Pazifisten und Förderer der deutsch-französischen Verständigung, Jean Jaurès (1859–1914), stammt der schöne Satz, den Gustav Heinemann gerne zitierte: „Tradition heißt nicht, Asche zu

²² S. HAUERWAS, The Past Matters Theologically. Thinking Tradition, in: D. SARISKY (Hg.), *Theologies of Retrieval: An Exploration and Appraisal*, Edinburgh 2017, im Erscheinen.

²³ M. WEINRICH (*Confessio* and *Traditio*, 557) bemerkt zu Recht: „Often, the Protestant use of the word ‘tradition,’ in contrast to the principle of Scripture, also includes a pejorative connotation over against the Roman Catholic understanding of tradition. But in the meantime we have learned that we are always dealing with tradition, otherwise we would have to reconsider everything anew.“ Zugleich weist M. WEINRICH (a.a.O., 558) allerdings auch auf die „Ambivalenz der Tradition“ hin: „[W]e always have to be aware of the unavoidable communication and interaction, but, on the other, it can get in the way of change and renewal and may hold a church active and keep it on the path most familiar to it. This lasting ambivalence has to be faced with a particular critical awareness.“

Der von Weinrich zu Recht konstatierten „Ambivalenz der Tradition“ entsprechen die beiden ersten Kriterien, die B. GERRISH (Tradition in der modernen Welt – Die reformierte Geisteshaltung, in: M. WELKER / D. WILLIS (Hg.), *Zur Zukunft der Reformierten Theologie. Aufgaben – Themen – Traditionen*, Neukirchen-Vluyn 1998, 19–38) für eine reformierte Geisteshaltung herausgearbeitet hat: 1. Ehrfurcht vor den Traditionen („Wir sind nicht besser als unsere Väter“); 2. Kritik an den Traditionen („ecclesia reformata semper reformanda“). Vgl. a.a.O., 29–33.

²⁴ Vgl. dazu CH. LINK, Tradition? Eine Lücke in der protestantischen Prinzipienlehre in: J. DENKER u.a. (Hg.), *Hören und Lernen in der Schule des NAMENS*. Mit der Tradition zum Aufbruch. FS für Bertold Klappert zum 60. Geburtstag, Neukirchen-Vluyn 1999, 163–175; H.CH. BRENNER, Christentum und Tradition. Wieviel Tradition braucht die Kirche?, NELKB 53 (1998), 240–244; M. BEINTKER, Art. Tradition VI. Dogmatisch, TRE 33 (2002), 718–724; D. SCHELLONG, Kritik und Bewahrung christlicher Tradition in der Moderne, in: W. OELMÜLLER (Hg.), *Wozu noch Geschichte?*, Kritische Information 53, München 1977, 93–118.

²⁵ Vgl. M. HOFHEINZ, Mit der Tradition zum Aufbruch. Die konstitutive Bedeutung der Schrift für die reformierten Bekenntnisse, in: M. HOFHEINZ u.a. (Hg.), Verbindlich werden. Reformierte Existenz in ökumenischer Begegnung. FS für Michael Weinrich, FRTH 4, Neukirchen-Vluyn 2015, 147–169.

bewahren, sondern eine Flamme am Brennen zu halten.“²⁶ Die Flamme am Brennen zu halten, scheint indes gar nicht so einfach zu sein ...

2. *Ethica semper reformanda*

Die Erneuerung der Ethik durch das Wort Gottes

Das gilt zugespitzt auch für die reformierte Tradition, die in diesem Band näher betrachtet werden soll. Die reformierte Konfessionsfamilie verbindet nicht zuletzt der Vorgang des Überliefern des Erbes der reformierten Reformatoren. Freilich geht es – wie wir noch sehen werden – nicht um ein Überliefern um des Überliefern willen, ja nicht einmal um der Reformatoren willen. Es geht vielmehr um das Wort und die größere Ehre Gottes.²⁷ Diese Überzeugung ist für das reformierte Bekenntnis grundlegend. Ein besonderer Akzent liegt dabei seit den Anfängen im 16. Jahrhundert auf der Überlieferung dessen, was man *reformatio vitae* genannt hat, und damit zumindest indirekt auch der Ethik, wenn man in den Kategorien und Grenzen wissenschaftlicher Disziplinen denkt: „Der Anspruch Calvins und des Calvinismus, die Reformation der Lehre, wie sie Luther geleistet hat, durch eine Reformation des Lebens zu vollenden, rückte von Anfang an Fragen der Heiligung, der Ethik und der Sozialethik ins Zentrum des Interesses.“²⁸

Die in diesem Band vorgelegten theologiegeschichtlichen Studien beziehen sich in inhaltlicher Hinsicht genau auf diese Akzentuierung. Es geht mir darum, den ethischen Akzent der reformierten Reformation herauszuarbeiten und ihre Rezeption insbesondere im 20. Jahrhundert darzustellen. Dabei möchte ich nicht die dem Calvinismus insbesondere der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vielfach unbesehen zugeschriebene „Konfessionalisierung“ und „Selbstdis-

²⁶ G. HEINEMANN, Eid und Entscheidung. Gedenkrede des Bundespräsidenten Gustav Heinemann am 19. Juli 1969 in der Gedenkstätte Plötzensee, Berlin, www.20-juli-44.de/uploads/txt_redenj2044/pdf/1969_heinemann.pdf (abgerufen: 1.1.2017).

²⁷ Vgl. O. WEBER, Art. Calvinismus, EKL¹ 1 (1956), 658–664, 662f.: „Was seine Vertreter bewegte, war der aus der Gewißheit der Erwählung erwachsende Drang, für Gottes ‚Ehre‘ in der Kirche und in der Welt einzutreten und Gott die ‚Dankbarkeit‘ zu erzeigen, die ihm als Lobpreis zukommt: ‚Gestaltung‘ wäre das sachentsprechende Wort für das, was dem Calvinismus vorschwebte [...]. Gerade die Erwählungslehre hat der Würde des Menschen in Politik, Wirtschaft und Kultur neue Gelung gegeben; sie hat aber zugleich bewirkt, daß das christliche Handeln als zielbestimmt (Reich Gottes!) verstanden wurde.“

²⁸ CH. STROHM, Art. Calvinismus, Evangelisches Staatslexikon. Neuauflage, hg. von W. HEUN u.a., Stuttgart 2006, 292–298, 296.

ziplinierung“ aufarbeiten, die nur allzu gern im Anschluss an Max Weber²⁹ als Folge der Prädestinationslehre Johannes Calvins dargestellt wird,³⁰ sondern nach innovativen Impulsen der reformierten Reformatoren selbst fragen. Demnach werden diese bei ihrem eigenen Anspruch behaftet, einen jeweils aktuell relevanten Beitrag zur Transformation von Kirche und Gesellschaft zu leisten. Bereits die Kurzformel „reformiert“ steht für diesen Anspruch, der als Selbstan spruch seinerseits als „Echo“, als Antwort auf das ansprechende Wort Gottes verstanden wird. Die Langversion der Selbstbezeichnung („Reformiert nach Gottes Wort“) bringt diese Überzeugung pointiert zum Ausdruck, mag die implizit darauf verweisende berühmte Formel „ecclesia reformata et semper reformanda“³¹ selbst auch bei den Reformatoren des 16. Jahrhunderts nicht explizit nachzuweisen sein. In diesem Motto des „Reformiert nach Gottes Wort“ kommt zweierlei zum Ausdruck:

„Einmal: Es ist das Wort Gottes, nicht die menschliche Organisations- und Gestaltungslust, das die Kirche erneuert und zur erneuernden Umkehr ruft. Reformation und Erneuerung vollziehen sich im Hören auf das Wort dessen, der der Herr der Kirche ist. Und: Reformation und Erneuerung sind andauernde, die Kirche allezeit begleitende Prozesse; die Reformation geht weiter, begleitet die Kirche auf ihrem Weg durch die Zeiten als kritischer Schrittmacher zu neuen Stationen, Kontexten, Herausforderungen. Was sich gestern aus guten Gründen bewährt hat, kann heute aus guten Gründen angefragt werden und nach Erneuerung rufen – immer im Hören auf das Wort und im Blick auf den kirchengründenden Ursprung, also nicht deshalb, weil man irgendwelche Modernisierungsbedürfnisse zu befriedigen hätte.“³²

Die Formel „ecclesia reformata et semper reformanda“ besagt also zusammengefasst, „daß die Kirche nur in immer neuer Zuwendung zu

²⁹ M. WEBER, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus (1904/5), in: DERS., Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I, Tübingen 1920, 1–206.

³⁰ F.W. GRAF (Vorherbestimmt zu Freiheitsaktivismus. Transformationen des globalen Calvinismus, in: A. REISS / S. WITT (Hg.), Calvinismus. Die Reformierten in Deutschland und Europa, Dresden 2009, 384–391) spricht etwa von einer „Vorherbestimmung zum Freiheitsaktivismus“ (a.a.O., 384) bzw. einem „asketischen Heilsaktivismus“ (a.a.O., 385).

³¹ Zur Herkunft dieser Formel vgl. E. CAMPI, „Ecclesia semper reformanda“. Metamorphosen einer altehrwürdigen Formel, in: Zwingiana 37 (2010), 1–19; TH. MAHLMANN, „Ecclesia semper reformanda“. Eine historische Aufklärung, in: H. DEUSER u.a. (Hg.), Theologie und Kirchenleitung. FS P. Steinacker zum 60. Geburtstag, Marburg 2003, 55–77; DERS., Ecclesia semper reformanda“. Eine historische Aufklärung. Neue Bearbeitung, in: T. JOHANSSON u.a. (Hg.), Hermeneutica Sacra. Studien zur Auslegung der Heiligen Schrift im 16. und 17. Jahrhundert. FS B. Hägglund, Berlin / New York 2010, 381–442; DERS., Art. Reformation, HWP 8 (1992), 416–427, bes. 422.

³² M. BEINTKER, Die Zukunft evangelischer Konfessionen. Die reformierten.upd@te 05.2 (2005), 25–36, 34.

ihrem geistlichen Ursprung im Wort Gottes Kirche ist“.³³ Das Wort Gottes selbst reformiert. Diese ökumenische³⁴ Überzeugung macht Kern und Stern der reformatorischen Botschaft aus – auch der reformiert-reformatorischen. Das *semper reformanda* gibt präzise den Richtungssinn (reformiert-)reformatorischer Orientierung an:

„Nicht die Rückkehr zu ihrem zeitlichen Ursprung (das wäre die Haltung einer geschichtslosen Nostalgie), sondern jeweils die Rückkehr zu ihrem sachlichen Ursprung im Handeln Gottes wäre dann als die reformatorische Wendung zu begreifen, in der sich die hörende und im Hören erneuerungsfähige Kirche befindet. In diesem Sinne wollten die reformierten Kirchen noch konsequenter Kirchen der Reformation sein als die Kirchen ihrer evangelischen Geschwister. Mit den Lutheranern wollten sie bewußt Kirchen des verkündigten Wortes sein und standen mehr oder minder kritisch zu den Vorgaben kirchlicher Tradition. Mit den Lutheranern lehnten sie die Hierarchie als kirchliches Gestaltungsprinzip ab und schätzten das allgemeine Priestertum aller getauften Glaubenden. Mit den Lutheranern (und darin wirklich getreue Schüler Luthers) fühlten sie sich der befreienden Rechtfertigungsbotschaft verpflichtet und wußten, daß auch die Kirche irren kann und ebenso von der Vergebung lebt wie die, denen sie Vergebung zuspricht. Aber auf der Basis dieser fundamentalen Gemeinsamkeiten mit ihren lutherischen Geschwistern verstärkten sie den Akzent des Reformatorischen. Rein äußerlich erkennt man das daran, daß sie sehr bewußt auf einen Menschennamen in der Konfessionsbezeichnung verzichteten. Sie begriffen und begreifen sich als eine „nach Gottes Wort reformierte Kirche“.“³⁵

Es geht den „Reformierten“ darum, „reformiert zu werden“ – im Sinne jener vom Worte Gottes in seiner transformierenden Kraft ausgehenden permanenten Reformation.³⁶ Auch die „Reformierten“ sind in diesem Sinne nicht einfach „reformiert“, d.h. nicht immer schon erneuert durch das Wort Gottes. Eine angemessene theologische Selbstbeschreibung von „Reformation“ kann – und dies lässt sich m.E. von den Reformatoren lernen – mithin nur dieses „Werden“, dieses *fieri* betonen, nicht aber ein *esse* für sich in Anspruch nehmen. Luther betont: „In fieri, non in esse. Interim dum hic iustificamur, nondum est completa. Est in agendo, in fieri, non in actu aut facto, nec in esse.“³⁷

³³ E. BUSCH, Art. Reformierte Kirche, RGG⁴ 7 (2004), 165–171, 165. So auch DERS., Reformiert. Profil einer Konfession, Zürich 2007, 17. Zur Frage nach dem die reformierte Kirche Verbindenden vgl. a.a.O., 37–41.

³⁴ Vgl. M. HOFHEINZ, A Good Reason to Celebrate? The Anniversary of the Reformation in 2017, Theology Today 73 (2017), im Erscheinen.

³⁵ M. BEINTKER, Die Zukunft evangelischer Konfession, 33f.

³⁶ Vgl. J. MOLTMANN, Theologia reformata et semper reformanda, in: M. WELKER / D. WILLIS (Hg.), Zur Zukunft der Reformierten Theologie. Aufgaben – Themen – Traditionen, Neukirchen-Vluyn 1998, 157–172, 157.

³⁷ WA 39/I,252,8–15 (Promotionsdisputation von Palladius und Tilemann, 1537).

Das Wort Gottes steht hinter diesem „Werden“. So hat Luther etwa im Blick auf die „Freiheit eines Christenmenschen“ betont, dass der für die Freiheit konstitutive Glaube aus der Zusage (*promissio*) des Wortes Gottes fließt.³⁸ Und ebenso lässt sich im Blick auf den Zürcher Reformator Huldrych Zwingli festhalten: „Der Ansatzpunkt für alle [...] Aspekte der Freiheit ist für Zwingli stets die befreiende Freiheit des Gotteswortes.“³⁹

Die Folgen der Wiederentdeckung des befreienden Wortes Gottes für die Lebens- und Weltgestaltung zu klären – dies war den reformierten Reformatoren ein besonderes Anliegen. Sie wollten nicht nur an der Reformation der Lehre (*reformatio doctrinae*) festhalten.⁴⁰ Auch und gerade Fragestellungen der Ethik traten damit ins Zentrum ihres Interesses. Reformation bedarf der Ethik, aber Ethik bedarf auch der Reformation, so lässt sich ihre „reformierte“ Überzeugung formelhaft zuspitzen. Diese „doppelte Botschaft“ soll der empathische Titel „Ethik – reformiert!“ dieses Buches zum Ausdruck bringen.

3. Wirkungs-Geschichte

Die Prägekraft des reformierten Protestantismus

Trotz der titelgebenden Emphase wird man gleichwohl nicht verkennen dürfen:

„Reformierte [tun sich] seit jeher und im Allgemeinen schwer, hinter ihre Konfession ein bekräftigendes, gar identitätsbezeugendes Ausrufezeichen zu setzen. Sie können sich weder auf eine Stabilität garantierende Lehrautorität nach römisch-katholischem Muster berufen noch auf einen zumindest beruhigenden Schlussstrich unter die Bekenntnisbildung nach dem Vorbild der lutherischen Kirche. Stattdessen gelten im reformierten Kontext das Priesteramt aller Glaubenden und eine zyklisch anschwellende und abebbende Freude am Bekennen. Das ‚semper reformanda‘ stellt sich einer Identitätsfixierung ebenso störrisch in den Weg wie das Motiv des ‚wandernden Gottesvolkes‘.“⁴¹

Auch lässt sich schwerlich eine spezifisch „reformierte“ Sonderlehre im engeren Sinne der Konfessionsbezeichnung finden, die als Schlüssel für die theologische Ethik dienen könnte und zugleich identitätssichernd oder gar identitätsstiftend wirkt.⁴² Dass die potenziellen Kan-

³⁸ WA 7,34,18 (Von der Freiheit eines Christenmenschen, 1520).

³⁹ B. HAMM, Zwinglis Reformation der Freiheit, Neukirchen-Vluyn 1988, XI.

⁴⁰ Vgl. CH. STROHM, Art. Calvinismus, 296.

⁴¹ M.L. FRETTLÖH u.a., Vorwort zur Reihe, in: M.E. HIRZEL (Hg.), Der Heidelberger Katechismus – ein reformierter Schlüsseltext, reformiert! Bd. 1, Zürich 2013, 7–8, 7. Ähnlich E. BUSCH, Reformiert, 11f.

⁴² Vgl. M. HOFHEINZ / M. ZEINDLER, Was heisst eigentlich „reformiert“? Einleitende Bemerkungen zur Frage nach der reformierten Identität, in: M. HOFHEINZ / M.

didaten eines solchen „Propriums“ bei Lichte betrachtet ausscheiden, haben gerade reformierte Theologinnen und Theologen in ihrer Luther-Interpretation (oft im Zusammenhang mit Barth-Interpretationen)⁴³ herausgearbeitet. Dies gilt etwa für die ohne Anspruch auf Vollständigkeit genannten „Topoi“: des *syllogismus practicus*⁴⁴, der Erwählung⁴⁵, der ethischen Bedeutung der Gemeinde⁴⁶, des Gesetzesverständnisses⁴⁷ (insbesondere des *tertius usus legis*⁴⁸) und der Heiligung⁴⁹.

ZEINDLER (Hg.), Reformierte Theologie weltweit. Zwölf Profile aus dem 20. Jahrhundert, Zürich 2013, 9–20.

⁴³ Zur Luther-Rezeption Barths vgl. E. BUSCH, Barth – ein Porträt in Dialogen. Von Luther bis Benedikt XVI., Zürich 2015, 13–37; und umgekehrt zur Barth-Rezeption im Luthertum vgl. E. MAURER, Barth-Rezeption bei lutherischen Theologen in Deutschland, in: M. LEINER / M. TROWITZSCH (Hg.), Karl Barths Theologie als europäisches Ereignis, Göttingen 2008, 367–386.

⁴⁴ D. SCHELLONG, Art. Ethik B. Aus ethischer Sicht, NHThG² 2 (1991), 408–417, 409. Fernerhin: DERS., Der „Geist“ der Kapitalismus und der Protestantismus. Eine Max-Weber-Kritik, in: R. FABER / G. PALMER (Hg.), Der Protestantismus. Ideologie, Konfession oder Kultur?, Würzburg 2003, 231–253; DERS., Wie steht es um die „These“ vom Zusammenhang von Calvinismus und „Geist des Kapitalismus“?, Paderborner Universitätsreden 47, Paderborn 1995; DERS., Calvinismus und Kapitalismus. Anmerkungen zur Prädestinationslehre Calvins', in: H. SCHOLL (Hg.), Karl Barth und Johannes Calvin. Karl Barths Göttinger Calvin-Vorlesung von 1922, Neukirchen-Vluyn 1995, 74–101.

⁴⁵ Vgl. W. KRECK zu Luthers Erwählungslehre, in: DERS., Grundentscheidungen in Karl Barths Dogmatik. Zur Diskussion seines Verständnisses von Offenbarung und Erwählung, Neukirchener Studienbücher 11, Neukirchen-Vluyn 1978, 284–299.

⁴⁶ M. WEINRICH, Eine heilige allgemeine christliche Kirche. Der reformierte Luther, RKZ 126 (1985), 64–70; DERS., Welche Kirche meinen wir? Die Theologie und die verfasste Kirche, in: Bloß ein Amt und keine Meinung? – Kirche, Jabboq 4, Gütersloh 2003, 214–272; E. MECHELS, Kirche und gesellschaftliche Umwelt. Thomas – Luther – Barth, NBST 7, Neukirchen-Vluyn 1990. Zur ethischen Bedeutung der Ekklesiologie für die Theologie in den Niederlanden vgl. G. DEN HERTOG, Christian Social Ethics as a Form of Missionary Ecclesiology in the Dutch Context of the Past Fifty Years, Calvin Theological Journal 49 (2014), 174–185.

⁴⁷ B. KLAPPERT, Promissio und Bund. Gesetz und Evangelium bei Luther und Barth, FSÖTh 34, Göttingen 1976; DERS., Gesetz und Evangelium oder Evangelium und Gebot?, in: DERS., Versöhnung und Befreiung. Versuche, Karl Barth kontextuell zu verstehen, NBST 14, Neukirchen-Vluyn 1994, 166–184. Zum Verhältnis von Evangelium und Gesetz im Reformiertentum vgl. auch E. BUSCH, Reformiert, 99–119.

⁴⁸ Nach M. WELKER (Elend und Auftrag der nach Gottes Wort reformierten Theologie am Anfang des dritten Jahrtausends, in: DERS. / D. WILLIS (Hg.), Zur Zukunft der Reformierten Theologie. Aufgaben – Themen – Traditionen, Neukirchen-Vluyn 1998, 173–190, 181) hat die reformierte Theologie durch die Lehre vom *tertius usus legis* dafür gesorgt, „daß die Theologie des Gesetzes auch in der evangelischen Theologie ihren Ort behielt“.

⁴⁹ G. HUNSINGER, A Tale of Two Simultanities: Justification and Sanctification in Luther, Calvin, and Barth, in: DERS., Evangelical, Catholic, and Reformed. Doctrinal Essays on Barth and Related Themes, Grand Rapids 2015, 189–215; DERS., What

Diese Topoi sind also eher gesamtreformatorischer Natur als reformierte „Specialissima“. Reformierter Protestantismus wird hier weder Originalitäts- noch Vorgriffsrechte oder sonstige Privilegien beanspruchen können und/oder wollen. Fern solcher Intentionen kann er gleichwohl auf das „Reformierten“ geschenkte Zutrauen auf die reformierende Kraft des Wort Gottes verweisen: Ihm wurde zugetraut, reformierend zu wirken, und zwar auf den diversen Betätigungsfeldern von Kirche, Staat und Gesellschaft, etwa in Kultur⁵⁰, Wirtschaft und Politik^{51, 52}.

Darauf hat besonders nachdrücklich Ernst Troeltsch aufmerksam gemacht. Er verweist in seiner Studie „Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt“ (1906) auf die emergierende Wirkung des Calvinismus hinsichtlich der Entwicklung von Staatsform und Verfassung:

„[Es] tritt ein spezifisch reformiertes Staatsideal zutage. Bei allen [...] Neuordnungen war nämlich die Keimzelle die reformierte presbyteriale und synodale Kirchverfassung mit ihrem Repräsentationssystem. So färbte naturgemäß dieses System auf die Theorie vom neu zu ordnenden Staate ab, auch der Staat mußte repräsentativ aufgebaut und kollegial durch die Vereinigung der in der Wahl emporgehobenen Besten regiert werden.“⁵³

Ähnliches wie für den Bereich der Politik macht Troeltsch für die Wirtschaft geltend: „[Es] zwingt sich uns wieder eine mächtige Wirkung auf, wenn wir uns zu der Entwicklung des *wirtschaftlichen* Lebens und Denkens wenden. [...] Bedeutung hat [...] in dieser Sache

Karl Barth Learned from Martin Luther, in: DERS., Disruptive Grace. Studies in the Theology of Karl Barth, Grand Rapids 2000, 279–304.

⁵⁰ Zum Bereich der Kultur vgl. E. CAMPI u.a. (Hg.), Johannes Calvin und die kulturelle Prägekraft des Protestantismus, Zürcher Hochschulforum 46, Zürich 2012.

⁵¹ Fulminant bemerkt H. SCHOLL, Verantwortlich und frei. Studien zu Zwingli und Calvin, zum Pfarrerbild und zur Israeltheologie der Reformation, Zürich 2006, 7: „Die Reformation gebiert den *homo politicus*, damals und heute.“

⁵² Vgl. CH. LINKS glänzende, nach politischen, ökonomischen und kulturellen Aspekten ausdifferenzierte Skizze „Calvin und der Calvinismus“, in: DERS., Prädestination und Erwählung. Calvin-Studien, Neukirchen-Vluyn 2009, 283–303.

⁵³ E. TROELTSCH, Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt (1911), in: E. TROELTSCH, Schriften zur Bedeutung des Protestantismus für die moderne Welt (1906–1913), hg. von T. RENDTORFF, Ernst Troeltsch Kritische Gesamtausgabe Bd. 8, hg. von F.W. GRAF u.a., Berlin / New York 2011, 199–316, 261. Zum Calvinismus-Bild von Troeltsch vgl. CH. STROHM, Nach hundert Jahren. Ernst Troeltsch, der Protestantismus und die Entstehung der modernen Welt, ARG 99 (2008), 6–35; R. BARTH, „Retter des Protestantismus“. Der Calvinismus in der Sicht Ernst Troeltschs, ZNThG 17 (2010), 162–181; M. HOFHEINZ, Johannes Calvins theologische Friedensethik, ThFr 41, Stuttgart 2012, 8–10.

der Calvinismus. Er ist hier wie in der Politik die dem modernen Leben näherstehende Macht.“⁵⁴

Der amerikanische Rechtshistoriker John Witte, Jr. hat den frühen Calvinismus als „The Reformation of Rights“ bezeichnet:

„Building in part on classical and Christian prototypes, Calvin developed arresting new teachings on authority and liberty, duties and rights, and church and state that have had an enduring influence on Protestant lands. Calvin’s original teachings were periodically challenged by major crises in the West – the French Wars of Religion, the Dutch Revolt, the English Revolution, American colonization, and the American Revolution. In each such crisis moment, a major Calvinist figure emerged – Theodore Beza, Johannes Althusius, John Milton, John Winthrop, John Adams, and others – who modernized Calvin’s teachings and converted them into dramatic new legal and political reforms. This rendered early modern Calvinism one of the driving engines of Western constitutionalism. A number of our bedrock Western understandings of civil and political rights, social and confessional pluralism, federalism and social contract, and more owe a great deal to Calvinist theological and political reforms.“⁵⁵

Es ist daher keineswegs abwegig, mit Christian Link die Frage zu stellen: „Calvin – Vater der Moderne?“⁵⁶

Zusammenfassend lässt sich mit K. Barth festhalten, der in seiner frühen Göttinger Vorlesung zur Theologie Calvins nicht ohne einen Schuss Säkularisierungsskepsis notiert: „Der Calvinismus ist der geschichtliche Erfolg der Reformation, weil er ihr Ethos ist. Wer hier Erfolg sagt, der sagt auch Mißerfolg, innere Einbuße, Verweltlichung. Wer Ethos sagt, wer von Gott aus in die Welt schreitet, der kehrt eben damit Gott den Rücken.“⁵⁷

⁵⁴ E. TROELTSCH, Die Bedeutung des Protestantismus, 269.271. Zur Entwicklung demokratischer Traditionen im reformierten Protestantismus vgl. J. STAEDTKE, Demokratische Traditionen im westlichen Protestantismus, in: DERS., Reformation und Zeugnis der Kirche. GS, hg. von D. BLAUFUSS, ZBRG 9, Zürich 1978, 281–304.

⁵⁵ J. WITTE, Jr., The Reformation of Rights. Law, Religion, and Human Rights in Early Modern Calvinism, Cambridge 2007, XIff. Vgl. fernerhin zum Einfluss des Calvinismus auf die Rechtsentwicklung Ch. STROHM, Calvinismus und Recht. Weltanschaulich-konfessionelle Aspekte im Werk reformierter Juristen in der Frühen Neuzeit, Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 42, Tübingen 2008. Fernerhin: S. BILDHEIM, Calvinistische Staatstheorien. Historische Fallstudien zur Präsenz monarchomachischer Denkstrukturen im Mitteleuropa der Frühen Neuzeit, Frankfurt a.M. 2001.

⁵⁶ CH. LINK, Calvin – Vater der Moderne? Zur Ethik Calvin, in: DERS., Prädestination und Erwählung. Calvin-Studien, Neukirchen-Vluyn 2009, 261–282.

⁵⁷ K. BARTH, Die Theologie Calvins 1922, hg. von H. SCHOLL, GA 23, Zürich 1993, 122. K. Barth (a.a.O., 121) kommt in seiner frühen Calvin-Vorlesung zu einem ähnlichen Ergebnis wie Troeltsch: „Calvin und nicht Luther [hat] die Reformation welt- und geschichtsfähig gemacht. [...] Er war der Schöpfer einer neuen christlichen Soziologie, die so geformt war, dass sie sich mit den anderweitigen Gesellschafts-